

Praktisches zum Spielgruppenstart

Vertrauen und ein dicker Kuss!

Was ist Ihre Zauberformel für den Spielgruppenstart?

Sechs Spielgruppenleiterinnen finden, Zeit, Geduld und Vertrauen sind die Basis für die Phasen des Umbruchs. Doch Patentrezepte gibt es nicht. Umfrage: Doris Averkamp, Astrid Giger und Silvia Frei, Fotos: zVg

Drei Fragen an sechs Spielgruppenleiterinnen:

1. Was ist Ihre Zauberformel für den Spielgruppenstart?
2. Was hilft den Kindern beim Abschied?
3. Was macht am meisten Mühe?



Nicole Benz-Host,
Spielgruppe Zwergengarten,
Uhwiesen ZH

Präsent sein. Ich frage mich, was braucht dieses Kind oder jene Mutter heute von mir? Ich vertraue darauf, dass Eltern sehr gut spüren, ab wann sie ihr Kind alleine dalassen können, und greife nur helfend ein, wenn ich merke, dass dieser Prozess blockiert ist.

Ein dicker Kuss und das Vertrauen der Mütter und Väter, dass ihre Kinder es schaffen, diese zweieinhalb Stunden ohne sie dazubleiben. Das Wissen, dass wir Mami oder Papi jederzeit anrufen können und sie dann auch pünktlich um 11:15 Uhr wieder da sein werden.

Unsichere Mütter/Väter, die ihr Kind nicht loslassen können oder wollen und es damit sehr verunsichern. Überehrgeizige Eltern, die das Wort Kindheit aus ihrem Wortschatz gestrichen haben und denen darum auch das Wort Spiel in Spielgruppe suspekt ist.



Rosmarie Baur-Salzmann,
«Mitenand-Spielgruppe»
Hauental & Birch, Schaffhausen

Gerade in der Anfangsphase sind die Bedürfnisse beim Abschiednehmen von Eltern bei jedem einzelnen Kind wieder anders. Sie müssen von mir als Leiterin erspürt und individuell umgesetzt werden.

Leider gibt es keine Standardrezepte. Als wichtig empfinde ich, gerade bei Kindern mit grossen Ablösungsschwierigkeiten, den Abschied von den Eltern stückchenweise zu planen.

Da wir eine Integrations- und Sprachspielgruppe sind, haben wir vor allem Kinder mit einer Fremdsprache als Muttersprache. Diesen Kindern bereitet es Mühe, dass sie uns nicht verstehen. Der Ablösungsprozess von den Eltern gestaltet sich für diese Kinder länger und intensiver. Für mich als Leiterin gilt dabei, das Vertrauen der Kinder und Eltern aufzubauen und eine positive Einstellung zu vermitteln.

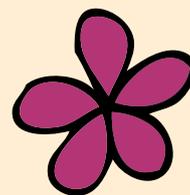


Verena Planzer,
Spielgruppe Tartaruga,
Unterägeri ZG

Jedes Kind dort abholen, wo es steht! Am ersten Tag nicht zu viel verlangen von wegen Spiele, Versli etc. Einfach Knete bereitstellen. Das kennen fast alle Kinder.

Wenn das Mami oder der Papi geht, am Fenster winken. Weil wir zu zweit sind, kann sich eine Leiterin dem Kind widmen.

Ende Juni die Kinder zu verabschieden!





**Corinna Wagner,
Spielgruppe Rothenburg LU**

Weniger ist mehr! Ich lasse den Kindern sehr viel Zeit zum Beobachten, Kennenlernen und Spielen. Die Kinder brauchen vor allem Zeit und meine Geduld, um Vertrauen zu finden, damit sie sich entfalten können.

Neugierige Kinder locke ich mit: «Komm mal schauen, was ich heute bereitgestellt habe.» Weinende Kinder nehme ich in die Arme und singe ihnen ein beruhigendes Lied vor. Manchmal dichte ich spontan ein Lied, das zur Situation passt, in der sich das Kind gerade befindet. Darüber können wir am Ende oft lachen. Manchmal summe ich nur eine Melodie. Es kommt mehr auf die beruhigende Stimme als auf den Text an.

Bei «auffälligen» Kindern den «richtigen» Weg zu finden, damit sie kooperieren und integriert werden können.



**Margreth Treichler,
Spielgruppe Serneus GR**

Vertrauen schenken, verlässlich sein sind meine Zauberformeln. Es ist vor allem in der Anfangszeit sehr wichtig, dass das Kind regelmässig die Spielgruppe besucht, um seinen Platz, seine Rolle in der Gruppe zu finden. Die Mutter, der Vater oder eine andere Bezugsperson sollte das Kind begleiten, bis es selber so weit ist und alleine die Welt der Spielgruppe erkunden möchte.

Es hilft, Übergangsobjekte einzusetzen: Das kann ein «Nuscheli» oder ein Kuscheltier sein. Man kann aber auch einen Wecker stellen oder ein «Wartemaschineli» bauen, das dann zusammen mit dem Kind aufs Mami wartet. Bilderbücher, welche sich auf Verabschieden und Wiederkommen beziehen, können den Kindern helfen.

Schwierig ist es immer dann, wenn die Mutter, seltener der Vater, nicht loslassen kann. Auch sie brauchen Sicherheit und müssen erst Vertrauen zur Leiterin aufbauen. Dann ist Verständnis und Geduld der Spielgruppenleiterin sehr wichtig.



**Manuela Kühne-Sprecher,
Waldspielgruppe «Muggastutz», Werdenberg/Grabs SG**

Am Schnuppertag erklären wir den Eltern, dass sie bis zu den Herbstferien Zeit für die Ablösung haben. Während der ersten sieben Wochen darf die Mutter ihr Kind begleiten. Ziel ist es, dass es nach den Herbstferien alleine mitgeht. Dann haben wir noch die Fixpunkte, den Pilz und den Ameisenbaum. Wenn sie und das Kind bereit sind, können sich die Mütter nach und nach früher verabschieden. Eine Regel gibt es allerdings auch für die Mütter, sie müssen ausserhalb vom «Stübli» bleiben.

Für die Kinder ist es hilfreich, dass kein Druck da ist. In den Wochen bis zu den Herbstferien können sie Vertrauen zu uns aufbauen und die Ablösung in ihrem Tempo machen. Den Müttern empfehlen wir, nicht jeden Tag über die Spielgruppe und den Abschied zu reden.

Am meisten Mühe machen die Mütter, die ihre Kinder nicht abgeben können, wenn sie weinen. Sie denken oft, ich kann mein Kind doch nicht zwei Stunden weinend in den Wald lassen. Sie wissen ja nicht, dass sich die Kinder meist schon beim Pilz, spätestens aber beim Ameisenbaum beruhigt haben.



«Jedes Kind dort abholen, wo es steht!»

